

STEPHAN SIGG



DIE
TODSÜNDEN

CABRIEL

GESCHICHTEN AUS UNSERER ZEIT

STEPHAN SIGG



DIE
TODSÜNDEN

CABRIEL

GESCHICHTEN AUS UNSERER ZEIT

Buchinfo:

Stephan Sigg interpretiert die sieben Todsünden neu - herausfordernd und am Puls der Zeit. Geschichten, die nicht mehr loslassen und zeigen, dass die Todsünden kein alter Hut sind, sondern auch die Verlockungen unserer Zeit widerspiegeln.

Autorenvita:



© Thienemann Verlag GmbH

Stephan Sigg, Jahrgang 1983, studierte Theologie in Chur und lebt heute in Rheineck (Ostschweiz). Inzwischen hat er mehrere Bücher für Kinder und Jugendliche veröffentlicht.
www.stephansigg.com

STEPHAN SIGG

DIE SIEBEN
TODSÜNDEN

GESCHICHTEN AUS UNSERER ZEIT

Gabriel

Vorwort

Hand aufs Herz, ihr rechnet mit dem Tod! Ihr denkt, hier kommt jemand jämmerlich ums Leben oder wird grausam mit dem Tod bestraft? Nein, in meinen Geschichten stirbt niemand, selbst wenn es in allen um die sieben Todsünden geht und in jeder eine Art »Tod« zu finden ist. Die Geschichten thematisieren Alltagserfahrungen, die ihr vielleicht schon selbst erlebt habt oder bei Freunden und Verwandten beobachten konntet:

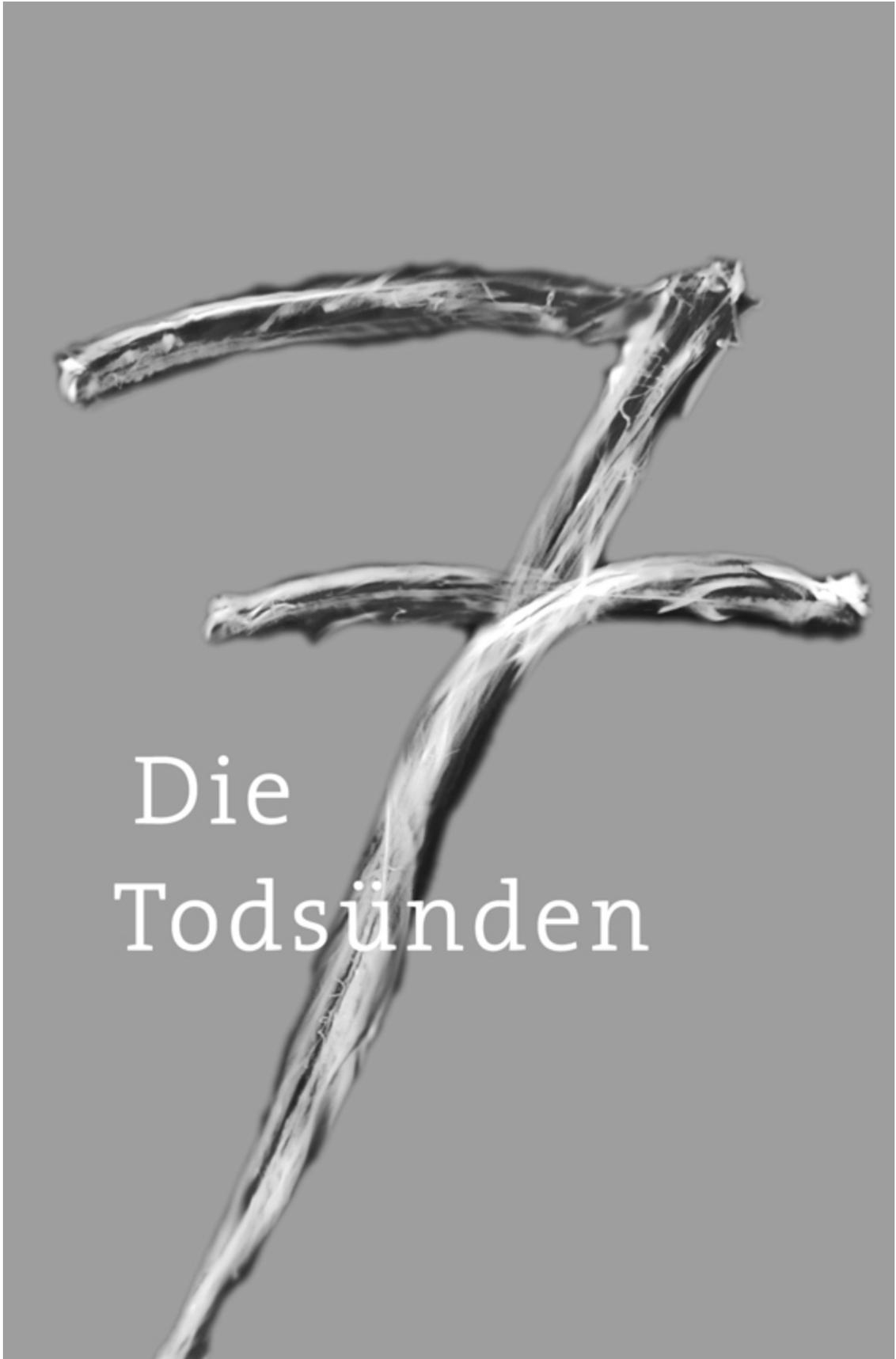
Du kannst den Mund von etwas fast nicht vollkriegen und willst immer mehr? Du möchtest unbedingt etwas haben oder erreichen und glaubst, mit einem Trick ans gewünschte Ziel zu kommen? Du willst mit dem Kopf durch die Wand und schlägst jede Hilfe und jeden Ratschlag in den Wind, weil du so sehr von dir überzeugt bist?

Oft halst man sich mit diesem Verhalten große Probleme auf und erreicht genau das Gegenteil von dem, was man möchte. Weshalb das so ist und wovor genau die Todsünden uns bewahren wollen, erzählen meine Geschichten.

Im Nachwort erfahrt ihr noch mehr über den Begriff der Todsünde, über die Herkunft der Todsünden und ihre Bedeutung.

Ich wünsche euch spannende Stunden beim Kennenlernen der 7 Todsünden!

Stephan Sigg



Die
Todsünden

Tomaten
auf den Augen?

Noch nie war Finn so erleichtert gewesen, als sich die Bustüren hinter ihm schlossen.

»Gerade noch geschafft«, brachte er hervor. Er war total außer Atem. Die letzten fünfhundert Meter waren sie gerannt, um den Bus noch zu erwischen. Gerade heute war er überpünktlich.

Tim schien Finns Erleichterung nicht ganz zu verstehen. »Wir hätten auch einen späteren nehmen können. Wir sind doch früh dran.« Er rückte seine grüne Baseballmütze zurecht. Es war ihm deutlich anzusehen, dass es für ihn noch viel zu früh am Morgen war.

Der Bus war halb leer. Finn quetschte seine riesige Sporttasche oben ins Gepäckfach. Tim platzierte seine auf den Knien. Noch bevor sie sich in die Sitze fallen gelassen hatten, setzte der Bus sich in Bewegung.

»Hast du alles dabei?«, erkundigte sich Finn.

Tim nickte, zippte aber trotzdem den Reißverschluss seiner Sporttasche auf. »Trikot, Schuhe, Schienbeinschoner ...«, zählte er auf, »ich hab sogar noch mein altes Ersatzpaar eingepackt. Man weiß ja nie.«

Finn nahm sein Handy hervor. »Das musst du dir ansehen.«

Auch wenn er es seit gestern Abend schon mindestens zehn Mal angeklickt hatte, schaffte er es immer noch kaum, die Aufnahme anzusehen. Es war einfach zu brutal! »Dieser Schuss ist so was von krass«, murmelte er. Er hatte ihn gestern auf You-Tube entdeckt. »Niemand im Stadion rechnet damit, dass der Ball das Tor trifft, und dann schießt er ihn nur einen Bruchteil von einem Millimeter über den Kopf des Torwartes ins Netz. Er hat sogar seine Haare gestreift.«

Er war schon wieder ganz kribbelig. So etwas musste seine Mannschaft auch mal liefern. Er wollte gerade Play

drücken, da rief jemand von hinten: »Heute machen wir euch fertig!«

Tim und Finn drehten sich überrascht um. In der Reihe hinter ihnen saß ein blonder Typ in ihrem Alter und grinste sie hämisch an. Tim und Finn warfen sich irritierte Blicke zu. Was war denn das für einer?

»Ich hab euch gleich erkannt. Auch wenn das Foto schon etwas älter ist.«

Finn machte ein Gesicht, als wäre er damit beschäftigt, eine schwierige Matheaufgabe zu lösen: der Mund halb geöffnet, die Augen zusammengekniffen, der Kopf leicht schräg. Auch Tim verstand noch immer nur Bahnhof.

»Das Mannschaftsbild in eurem Facebook-Profil!«, half ihnen der Blonde auf die Sprünge. »Wir spielen in einer Stunde miteinander, oder besser gesagt: gegeneinander. Ich war neugierig, wer ihr seid.«

»Ja, und jetzt?«, fragte Finn.

»Da seid ihr baff, was?« Der Junge lachte. »Wird sicher ein toller Vormittag heute. Übrigens, ich bin Gustav.«

Tim und Finn nannten ihre Namen.

»Nach dem Spiel müssen wir dann unbedingt etwas trinken gehen, um uns noch ein bisschen kennenzulernen«, sagte Gustav, »so viele Leute – das wird sicher eine Bombenstimmung.«

»Warum nicht?«, meinte Tim. »Vorausgesetzt, beiden Gruppen ist nach dem Spiel die Lust nicht vergangen.«

Aber Finn sah nicht ein, weshalb er mit diesem Typen einen auf besten Kumpel machen sollte – in knapp einer Stunde standen sie als Gegner auf dem Platz. Es ging hier um Fußball und nicht um Vergnügen.

An der Bushaltestelle wartete Tyler auf sie, die Sporttasche hatte er auf die Wartebank gestellt. Er trug bereits das orange Trikot. Und sofort fühlte sich Finn

großartig: Sie hatten die neuen Trikots erst seit vier Wochen, die Software-Firma von Tylers Vater hatte sie gesponsert, nachdem Finn ihn unter Einsatz seines ganzen Charmes überzeugt hatte. Als Tyler die beiden Jungs entdeckte, winkte er aufgeregt mit einer Colaflasche.

»Ich kann es kaum erwarten!« Das Fieber hatte ihn schon total gepackt.

»Bis später«, verabschiedete sich Gustav und marschierte an den Jungs vorbei in Richtung Klubheim, dessen ausgebleichtes Blau in der Morgensonne etwas frischer wirkte, als es wirklich war.

»Wer war denn das?«, fragte Tyler.

Finn zuckte mit den Schultern. »Ein Spieler der Mannschaft, gegen die wir heute antreten.«

Finn erzählte, wie er sie im Bus zugetextet hatte. »Und der hat echt vorgeschlagen, dass beide Mannschaften nach dem Spiel noch irgendwo hingehen«, schloss er, »gemeinsam etwas trinken.«

Doch Tyler fand die Idee gar nicht so schlecht. »Cool«, meinte er und nahm einen Schluck von seiner Cola, »warum habt ihr ihn nicht gleich gefragt, ob sie zum Bowlen mitkommen?«

Tyler hatte beim letzten Training den Vorschlag in die Runde geworfen, sich mit der ganzen Mannschaft direkt nach dem heutigen Spiel im Bowlingcenter zu treffen. Das hatten sie schon öfter gemacht.

»Warten wir erst mal das Spiel ab«, sagte Finn, »wir wissen ja noch gar nicht, wie die so drauf sind.« Gut möglich, dass das totale Angeber waren.

Tyler grinste. »Und sonst? Hat er etwas preisgegeben? Haben sie eine Strategie oder so?«

»Keine Ahnung«, meinte Tim. So wichtig war das doch nicht. Oder glaubte Tyler wirklich, Gustav hätte ihnen